

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1821

21.12.1821 (Nr. 352)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 352.

Freitag, den 21. Dez.

1821

Sachsen. — Frankreich. — Großbritannien. — Oestreich. — Preussen. — Rußland. — Spanien. (Madrid. Barcelona.) —
Lürfel.

Königreich Sachsen.

Dresden, den 11. Dez. Gestern Nachmittags traf der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin allhier ein. Heute Mittags hatten Sr. Kön. Hoheit beiderseits königl. Majestäten Besuch ab, und theilten hierauf mit denselben und den Kön. Prinzen und Prinzessinnen en famille.

Am 5. d. Nachts starb sehr plötzlich der reichste Mann in Leipzig, der Oberhofgerichts Rath Dr. Rees, der auch als Gelehrter nicht unbekannt ist. Dem Vernehmen nach hinterläßt er ein Vermögen von drei Millionen Thalern, wovon die Hälfte in sächsischen Staatspapieren ist. Das Uebrige besitzt er in liegenden Grundstücken und in Hypotheken auf eine Menge Rittergüter.

Frankreich.

Paris, den 17. Dez. Der König hat gestern, nach der Messe den Eid des neuen Seeministers, Marquis de Clermont Tonnerre, empfangen.

Unter den der Deputirtenkammer in ihrer vorgestrigen Sitzung vortragenden Petitionen erregte besonders die der Wittwe Lesurgues in Paris große Aufmerksamkeit und Theilnahme. Sie bittet um Ehrenherstellung für ihren Gatten, der 1796 zum Tode verurtheilt u. hingerichtet worden, dessen Unschuld aber seitdem auf das Klarste an Tag gekommen ist. Der Berichterstatter, v. Floirac, legte die traurigen Thatfachen dieses Prozesses dar. Ich bin weit entfernt, meine Herren, fügte er bei, daß ich hier die Anstalt des Geschwornengerichts tadeln wollte; ich erinnere bloß an das Wort einer berühmten Frau: „Das Geschwornengericht gehört den Gesellschaften in ihrer Kindheit an.“ Ich ehre das Geschwornengericht, wenn es mit den verfassungsmäßigen und monarchischen Institutionen im Einklang steht. (Leises Murren links.) Schließlich trug v. Floirac auf Verweisung der Bittsch. ist an den Siegelbewahrer und den Präsidenten des Ministerraths an. Kasimir Perrier: Es giebt keinen. (Man lacht.) v. Floirac: Die Kom-

mission schlägt, in diesem Falle, die Verweisung an den Minister des Innern, und die Hinterlegung der Bittsch. im Erläuterungsbureau vor. Wurde ohne Widers. rede angenommen.

Man liest heute im Drapeau blanc einen langen Artikel über die Ministerialveränderung, unter andern folgende Bemerkungen: „Die von Sr. Maj. so eben ins Ministerium berufenen Personen leisten sichere Bürgschaft, daß künftighin zwischen den leitenden Grundsätzen einer legitimen Monarchie u. den Handlungen u. der Verwaltung vollkommene Einhelligkeit und Folgerichtigkeit herrschen wird. Die leichten, unterscheidenden, aber nicht trennenden, Meinangschattirungen unter den Royalisten, die alle der Legitimität gleich ergeben, und bereit sind, die Feinde derselben zu bekämpfen, werden verschwinden, und sich in der Vereinigung aller Gestanungen und Wünsche verlieren. Wir werden ein Ministerium sehen, das von einer großen unabänderlichen Mehrheit wider eine einzige Opposition unterstützt wird, die sogar die Hoffnung des Sieges verloren haben wird, und, wenn die Ergebnisse eines nicht mehr bestehenden Gesetzes verschwunden seyn werden, so wird die Deputirtenkammer, vermöge des Geistes, der in fast allen Theilen des Königsreichs die Wahlen leitet, ein treues Bild Frankreichs seyn. Ungerechtigkeiten werden vergütet werden. . . Mehr als einmal haben wir gesagt, der schönste Tag unseres Lebens wäre der, an welchem der Drapeau blanc ministeriell würde. . . Dieser Tag kann nicht mehr fern seyn.“

Ein sonderbarer und mystischer Vorfall hat vor einigen Tagen die Neugierde der Hauptstadt auf sich gezogen. Eine Ordonanz der königl. Garde war beauftragt, das Portefeuille des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten dem Conseil der Minister zu überbringen. Kurze Zeit darauf kam er ohne dasselbe auf das Bureau zurück, und sagte aus: „Sechs Männer, in blaus Mäntel gehüllt, und unter denselben Waffen tragend, hätten ihn überfallen, und ihm das Portefeuille abgenommen.“ Zugleich ließ der Gardist die Wunden sehen, die er bei

seiner Vertheidigung empfangen habe. Dieser Vorfall setzte die ganze Polizei in Bewegung. Die ganze Nacht war die Straße Rivoli und Castiglione, wo die Szene sich ereignet hatte, mit Gensdarmen und kön. Garden angefüllt. Am andern Morgen giengen viele Polizeispione, in ähnliche blaue Mäntel gekleidet, wie sie Jacquin (so heißt der Gardist) beschrieben hatte, in die öffentlichen Häuser, machten dort großen Aufwand, schimpften auf die Regierung u., um die Verdächtigen an sich zu locken, und etwa dadurch den Thätern auf die Spur zu kommen. Sobald dieser Vorfall in Paris bekannt wurde, hegte man tausend verschiedene Vermuthungen darüber. Inzwischen ereignete sich ein Vorfall, der im ersten Augenblicke alle diese Vermuthungen nichtig erscheinen ließ. Der Gardist Jacquin hat selbst erklärt, daß er die ganze Geschichte erfunden habe, um sich einen Anstrich von großem Diensteifer zu geben. Aber viele wohlunterrichtete Personen wollen gerade durch diese unerwartete Erklärung die Richtigkeit ihrer Vermuthungen bestätigt finden. Dem mag nun seyn, wie ihm will, so ist so viel richtig, daß das Portefeuille des Ministers geraume Zeit sich in fremden Händen befunden hat.

G r o ß b r i t a n n i e n .

London, den 13. Dez. Das Parlament ist abermals, und zwar bis zum 5. Febr. künftigen Jahres prorogirt worden.

Heute stehen hier die 3prozentigen konsolidirten Fonds zu 78½.

D e s t r e i c h .

Am 13. Dez. standen zu Wien die Metalliques zu 73½, und die Bankaktien zu 624.

P r e u ß e n .

Berlin, den 15. Dez. Von Seite der kön. Kommission zur Vernichtung der dazu bestimmten Staatspapiere ist Folgendes kund gemacht worden: „Die unterzeichnete Kommission hat die von der königl. Kommission zur Revision des Staatsschuldenrechnungswesens ihr überwiesenen Kompensationsanerkennnisse über 4 Mill. 695,902 Rthlr. 1 Gr. nach vorheriger Ueberzeugung von der Richtigkeit des Betrages, in Gegenwart eines Mitgliedes der königlichen Hauptverwaltung der Staatsschulden, den 13. und 14. d. im Münzgebäude verbrannt. Nach der Bekanntmachung vom 17. Nov. d. J. waren bis dahin in Staatspapieren vernichtet 131,777,677 Rthlr. 12 Gr. Es sind also jetzt überhaupt verbrannt worden 136,473,579 Rthlr. 13 Gr.“

Unsere heutige Staatszeitung sagt: „Nach einem unverbürgten Gerüchte wird, dem Korrespondenten von u. für Deutschland zufolge, im Falle eines Krieges zwischen der Türkei und Rußland, Preussen ein Hülfekorps von 30,000 Mann aufstellen, oder an dessen Stelle Subsidien leisten. So ungereimt, und daher aller weitläufigen Widerlegung unwerth, auch dieses Gerücht jedem Unterrichteten gleich im ersten Augenblicke ers

scheint, so mag doch für die, welche sich von Hirngespinnsten dieser Art leicht behdren lassen, zur Beruhigung dienen, daß jene, mit sehr leichtsinniger Rücksicht auf das Blut mehrerer tausend Familien, von Nürnberg aus verbreitete und auf die Verhältniß des Gewerbs und Handelsfleißes im befreundeten Nachbarlande einflußreiche Nachricht völlig ungegründet ist.

Ihre kaiserl. Hoh. die Erbgroßherzogin von Weimar traf am 29. Nov. zu Marienwerder ein, und passirte die Weichsel Morgens 8 Uhr glücklich, ob diese gleich wegen des heftigen Sturmes sehr hoch gieng.

Der königl. großbritannische Rabinetskurier Ruffe ist von Petersburg nach London hier durchgereiset.

R u ß l a n d .

Am 18. Nov. traf der Großfürst Nikolaus Pawlowitsch zu Jamburg ein, und setzte sogleich seine Reise nach Narwa fort.

Vom Dnieper wird unterm 10. Nov. geschrieben: General Verwoloff hat bis jetzt kein anderes Kommando, als das eines detaschirten Armeekorps in Georgien, welches eine eigene unabhängige Armee bildet, und keineswegs ein Kommando an der türkischen Gränze. General Miloradowitsch ist, nach wie vor, Gouverneur von Petersburg, und nicht, wie früher öffentliche Blätter verbreiteten, zur Armee abgegangen. Die Großfürsten Nikolaus und Michael befehligen beide ihre Brigaden bei den Garden; diese haben durch ihre Dislokation sich nicht der türkischen Gränze genähert, sondern nur bessere und erweiterte Kantonnierungsquartiere westlich bezogen.

Warschauer Zeitungen enthalten Folgendes: Jakob Kasimir Rudinkowski, Geschichtschreiber der Siege Königs Johann III., an dessen Feldzuge gegen die Türken er noch in einem Alter von 95 Jahren als Husar (1673) thätig und tapfer Theil nahm, führt in seiner Geschichte folgende türkische Prophezeiung an: „Ich Acham, ein großer türkischer Philosoph, von Geburt ein Araber, vollkommener Sterndeuter, eifrig haltend am Glauben Mahomed's, und Feind der Christen, habe den Verfall der Mahomedanischen Sache und aller Mahomedaner wegen ihrer Sündenschuld im Zusammentreffen der Sterne gesehen. Mich dünkt, ich höre Trompeten. Deine Freunde, o Ismael! werden nicht vermögen; denn die gewaltigen Löwen und Jupiter mit Saturn haben eine Konstellation gebildet. Es wird ein König herrlichen Ansehens kommen, der über die Christen herrschen wird. Dieser König, o großes Volk der Mahomedaner, wird deine Geißel seyn, deine Strafe, du Volk Ismael's. Dann wird die Unseuchbare sagen: „Glücklich, daß ich nicht geboren habe!“ wann sie die furchtbaren Qualen sehen wird, unter denen unschuldige Kinder umkommen. Die Löwen werden brüllen, Krokodille sterben, und die Christenpriester werden stärker seyn, als die Sonne. Höre Alexandria, seufze Afrika; denn zu weinen wird der König dir nicht gestatten; sein Szepter wird

Jupiters Stab seyn, seine Waffe das Schwert des Mars. Hüte dich Babylon, weine Konstantinopel! deine Krone wird dir vom Haupte fallen, der Schmutz deiner Hände wird sich in Ketten verwandeln, dein Recht wird verfallen, dein Reich untergehen, dein Grab sich öffnen! den Christen wirst du Spott und Hohn seyn, den Deinen Wehklagen bereiten u. s. w. — Diese Prophezeiung sollte zu König Johannis Zeiten in Erfüllung gehen. Ein großer Komet erfüllte damals, in Verbindung mit ihr, die abergläubigen Türken mit Furcht und Schrecken. Jetzt stehen Jupiter und Saturn vereinigt am Himmel, die vom Propheten als eine Vorbedeutung der Niederlage der Türken angegebene Konstellation. Wie, wenn derselbe Aberglaube, eine einfache Naturerscheinung, sich zu einem Schreckensphantom umgestaltete, welcher mächtiger Bundesgenosse wäre er für die Gegner!

Spanien.

Die neuesten französischen Blätter melden aus Madrid vom 6. Dez.: Am 4. d. Nachmittags ist der König mit seiner Familie vom Escorial nach Madrid zurückgekehrt. Die ganze Besatzung und die Nationalmiliz der Hauptstadt standen unter dem Gewehre, und oft hörte man von allen Seiten den Ruf: es lebe der König und seine Familie! Ohngeachtet des starken Zustroms von Menschen ist die öffentliche Ruhe doch nicht einen Augenblick gestört worden. Gleich nach der Ankunft des Königs begaben sich die Minister zu Sr. Maj., um wiederholt um ihre Entlassung zu bitten. Der König antwortete, daß er in dieser Hinsicht keine Entscheidung geben werde, ehe und bevor die Cortes nicht auf seine Botschaft geantwortet haben würden. Ein neuer Versuch, den die Minister am 6. d. gemacht haben, um ihre Entlassung zu erhalten, ist gleichfalls fruchtlos geblieben. Der König soll bei dieser Gelegenheit gesagt haben: ich weiß, welches Loos mir die Faktionsmänner zubereiten . . . ; wenn ich aber umkommen muß, so wird es wenigstens nicht geschehen, ohne mein Leben theuer verkauft zu haben, das ich an der Spitze meiner Garde zu vertheidigen wissen werde. Die Königin ist krank geworden; sie leidet an einer Art von Ausschlag, mit fieberhaften Zufällen verbunden, und hat daher ihrer heutigen Geburtstagsfeier nicht beizuwohnen können. Von Mina erfährt man, daß er eine provisorische Regierung zu Coruña niedergesetzt, und hierauf, angeblich für den Unterhalt der Armee, eine starke Kontribution, vorzüglich auf die Geistlichkeit und den Adel, in 3 Tagen zahlbar, ausgeschrieben habe.

Die nämlichen Blätter geben folgende Nachrichten aus Barcelona bis zum 6. d.: Die Zahl der Todten beträgt gegenwärtig nur noch 15 bis 20 des Tags, und die Krankheit scheint entschieden sich zu ihrem Ende zu neigen; kaum aber entfernt sich diese furchtbare Geißel von unserer unglücklichen Stadt, und schon dringt revolutionäre Wuth in dieselbe, und bedroht sie mit vielleicht gränzenlosem Unglücke. Mehrere Aufrührer

schriften sind darin in großer Menge verbreitet worden. Der Generalkapitän hielt es unter diesen Umständen für rathsam, 300 Soldaten und Kriegsmunition in die Zitadelle zu schicken, in welcher auch der Stadtkommandant sich eingeschlossen hat. Alles dieses geschah heimlich; als es aber bekannt wurde, ließen die Milizen den Generalmarsch schlagen, und versammelten sich, ohngefähr 4000 Mann stark, unter dem Rufe: Tod den Sevilen! Man hat ein Fest benutzen wollen, um Montjoy zu überrumpeln; dieser Versuch mißlang aber. Der Kommandant dieses Fort und der der Zitadelle sind von den Milizen zur Uebergabe aufgefordert worden; sie haben geantwortet, daß sie dies ohne einen Befehl des Generalkapitans nicht thun könnten. Es wurde sogleich ein Offizier zur Einholung dieses Befehls abgeschickt, und man sieht der Antwort mit Ungeduld und mitten unter der heftigsten Gährung entgegen. Die beklagenswertheften Ereignisse werden unfehlbar erfolgen, wenn die Antwort den Wünschen der Milizen nicht gemäß ausfällt. Das Volk zeigt sich sehr aufgeregzt, und äußert laut die Absicht, die obrigkeitlichen Behörden zurückzuweisen, wenn sie erscheinen sollten, um nach Barcelona zurückzukehren. Auch zu Sarria haben bei Gelegenheit der Regidorswahl ernsthafte Unruhen statt gehabt. Der Präsident der Versammlung ist thätlich mißhandelt worden; man hat sich mit Messern herumgeschlagen, und mehrere Personen sind verwundet worden. Zur Wiederherstellung der Ordnung sind nun Milizen dahin geschickt worden, wovon man aber den Erfolg noch nicht kennt. Alle Blicke sind auf Riego gerichtet, der sich auf verschiedenen Punkten Cataloniens gezeigt hat.

Türkei.

(Aus der allgemeinen Zeit. vom 19. Dez.) Hermannstadt, den 6. Dez. Die Nachrichten aus der Moldau und Wallachei melden nichts als Mord und Grauel von Seite der Türken. In Jassy langten am 1. Dez. mehrere türkische Befehlshaber von Konstantinopel an, und erzählten unverhohlen, daß die Pforte alle Forderungen Rußlands abgeschlagen habe. Die Pforte müsse überdies die Krimm wieder erobern, meinten sie in ihren frommen Wünschen. Ueberall werden die christlichen Kirchen zerstört, Kirchengefäße geraubt, und die Afsaten trugen in den Straßen von Jassy Insuln als Siegeszeichen herum. Die Klosterfrauen und Priester werden entweder verstümmelt oder verkauft, und Hinrichtungen sind an der Tagesordnung. — Wien, den 13. Dez. Briefe von der türkischen Gränze behaupten fortwährend, daß zu Konstantinopel in den letzten Tagen des Novembers eine blutige Revolution ausgebrochen sey, in Folge deren alle Mitglieder des Divans, und nach Eintritte selbst der Sultan Mahmud, von den Janitscharen umgebracht worden wären. Man ist hier deshalb nicht ohne Besorgniß, da keine weitere direkten Nachrichten aus Konstantinopel hier sind, als die über Odessa gekommenen, die nur bis zum 23. Nov.

reichen, und die Hinrichtung des Fürsten Gallimachi melden (von welchem bekanntlich früher bei Gelegenheit seiner Verbannung nach Vohli ein öffentliches Blatt berichtete, daß die Pforte diese fürstliche Familie nur zu ihrer eigenen Sicherheit und aus Wohlwollen exilirt hat

be). So viel ist wahrscheinlich, daß Konstantinopel in den letzten Tagen des Novembers der Schauptz blutiger Austritte war, und weil von den europäischen Gesandten keine Kuriere anlangten, so besorgen Manche, hoffentlich ohne Grund, das Schrecklichste.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

| 20. Dez. | Barometer | Thermometer | Hygrometer | Wind | Witterung überhaupt. |
|--------------------------|--------------------|-----------------|------------|------|------------------------------|
| Morgens 8 ^{1/2} | 27 Zoll 6,3 Linien | 5,1 Grad über 0 | 72 Grad | SW. | zieml. heiter |
| Mittags 3 ^{1/2} | 27 Zoll 6,3 Linien | 7,0 Grad über 0 | 63 Grad | SW. | veränderlich und stürmisch |
| Nachts 10 | 27 Zoll 6,0 Linien | 7,2 Grad über 0 | 64 Grad | SW. | trüb; stürm. Nacht mit Regen |

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 23. Dez.: Bayard, Schauspiel in 5 Akten, von Koberue.

Mittwoch, den 26. Dez. (zum erstenmale): Der Freischütz, orientalische Oper in 3 Akten; Dichtung von Fr. Kind; Musik von Carl Maria v. Weber.

Sondelsheim. [Haus-Versteigerung.] Handelsmann Schrek von Weingarten, dem schon früher durch richterlichen Spruch das von dem jetzt ausgewanderten Handelsmann Ludwig Eckard bis daher benutzte Haus als Eigenthum anheim gefallen ist, wünscht solches nun zu verkaufen. Dasselbe besteht in einer stöckigen modernen Behausung, die zu Treibung einer Handlung sehr gut eingerichtet ist, sammt absonderter Scheuer, Stallung und Garten, an der frequenten Landstraße von Stuttgart nach Bruchsal. Zu dessen Versteigerung hat man nun Tagfahrt auf

Donnerstag, den 17. Jänner 1822, Morgens 9 Uhr, auf hiesigem Rathhause, festgesetzt, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken hiermit eingeladen werden, daß sich Auswärtige mit legalen Vermögenszeugnissen auszuweisen haben.

Sondelsheim, den 15. Dez. 1821.

Großherzogl. Bad. Amt.

Füger.

Hohenwetttersbach. [Brennholz-Verkauf.] Donnerstag, den 27. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden in dem Grundherrl. von Schilling'schen Wald, ohnweit dem Hohenhof, circa 250 Klafter Brennholz öffentlich an den Meistbietenden, unter Ratifikationsvorbehalt, versteigert werden.

Die allensfalligen Liebhaber werden eingeladen, sich um die bestimmte Zeit beim Hohenhof einzufinden.

Hohenwetttersbach, den 18. Dez. 1821.

Grundherrl. von Schilling'sche Verwaltung.

Wittenmayer.

Nadolfszell. [Verlorne Obligation.] Schon mehrere Jahre vermiste ein diesseitiger Staatsuntergebener eine Obligation ad 800 fl., d. d. 6. 1794 ausgestellt von den ehemaligen Schwäbisch-Oesträichischen Landständen zu Ehingen für Franziska Füller von Wesserheim, Königl. Württembergischer Angehörde. Später wurde besagtes Kapital auf die Königl. Württembergische Staat.uldenzahlungskasse übernommen. Der Inhaber derselben wird anruch aufgefordert,

sich binnen 4 Wochen über deren Besitz auszuweisen, ansonsten ihre rechtliche Wirkung als erloschen und nichtig erklärt wird.

Nadolfszell, den 3. Dez. 1821.

Großherzogliches Bezirksamt.

Walchner.

Karlsruhe. [Incipienten-Gesuch.] Bei einer hiesigen bedeutenden Berechnung, woselbst auch Sekretariats- und andere in das Schreibereisfach einschlagende Geschäfte vorkommen, wird ein junger Mensch, der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, und sich seiner Sittlichkeit wegen gebüßig ausweisen kann, als Incipient aufgenommen. Der Eintritt wird in Hälde gewünscht, und dem zur Annahme dieser Lehrstelle sich erbietenden Subjekte zum voraus gute und liberale Behandlung zugesichert. Das Nähere hierüber erfahren die Lufttragenden in portofreien Briefen in dem Komptoir dieser Zeitung.

Karlsruhe, den 18. Dez. 1821.

Karlsruhe. [Anzeige.] In der Weinhandlung von L. Gledler ist Jamaica-Rum à 1 fl. 6 kr., ächter Malaga à 1 fl. 21 kr., Champagner grand mousseux à 2 fl., so wie alle übrige Sorten fremde und Landweine um billige Preise zu haben.

Karlsruhe. [Weihnachts-Geschenke.] Es eben sind verschiedene kleine Erd- und Himmelsglobis, mit und ohne Statife, ferner Tafelenspieler-Apparate nebst andern nützlichen Spielen neu angekommen, und um billige Preise zu haben bei

M. F. Abresch, Mechanikus.

Karlsruhe. [Flügel zu verkaufen.] Ein guter Flügel von 6 Oktaven, das Außere von Mahagoni, ist wegen Veränderung des Lokals um billigen Preis zu verkaufen. Wo, sagt das Zeit. Komptoir.

Karlsruhe. [Empfehlung.] J. Casar Grandt empfiehlt sich höchlich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit seinem geschmackvollen Assortiment von den ächten und feinsten Pariser Parfümerie- und Quincalleriewaaren, wie auch mit den neuesten sehr schönen Pariser Spielaschen für Kinder.

Karlsruhe. [Gemalte Glasscheiben werden zu kaufen gesucht.] Es wünscht jemand ächte gemalte Glasscheiben um billigen Preis zu kaufen. Das Zeitungs-Komptoir giebt weitere Auskunft.